

Rudi,
der Hirschherr des Waldes erzählt



...ein Hirsch im besten Alter

www.wallerleiwort.de

Rudi,
der Hirschherr des Waldes erzählt



by Moni Stender

siehe auch www.allerleiwort.de



Welch ein Sauwetter! Sturm, Regen und manchmal auch schon Schnee und Graupel. Und ich muss hinter diesen blöden Kühen herjagen. Nur weil meine Hormone das wollen. Die hätten sich doch wirklich eine andere Jahreszeit aussuchen können. Wie wäre es mit Frühling? Die Vögel dürfen doch auch ab März. Aber nein, wir armen Hirsche bekommen unseren Hormonkoller im Herbst. Oktober und November sind keine besonders schönen Monate um Liebe zu machen.

Es ist wohl an der Zeit, dass ich mich vorstelle. Mein Name ist Rudi. Rudi, der Hirschherr des Waldes. Ich befinde mich im besten Damwildalter und bin normalerweise mit meinen Kumpels unterwegs. Nur im Herbst trennen wir uns für einige Wochen und werden zu ernsthaften Rivalen. Jedenfalls diejenigen von uns, die schon ein bestimmtes Alter erreicht haben. In der Regel sollte Hirsch eine dreijährige Lebenserfahrung mitbringen. Es ist nicht so, dass die Kleinen noch nicht können. Im Gegenteil, die können schon recht gut! Aber sie dürfen nicht, weil wir Alten sie noch nicht lassen. Das wäre ja noch schöner, wenn diese jungen Spunte sich an unsere Kühe heranmachen würden. Außerdem fehlt ihnen ja auch noch das, was einen richtigen Hirsch ausmacht. Sie sind noch ganz kahl auf dem Köpfchen. Es fehlt ihnen der repräsentative Kopfschmuck. Gerade in dieser Zeit ist der außerordentlich wichtig. Wir röhren nämlich nicht nur herum und warten, dass die Kühe zu uns kommen. Nein, wir kämpfen um sie! Dabei lassen wir es richtig krachen.



Wir verhaken unsere Geweihe ineinander und schieben uns gegenseitig durch die Gegend bis einer gewinnt. Und bei aller Bescheidenheit, bisher bin ich noch jedes Mal als Sieger hervor gegangen.

Mit den Damen ist es auch nicht so einfach. Die müssen nämlich erst einmal wollen! Bevor wir endlich zum Zuge kommen, lässt einen die Kuh etliche Male auflaufen. Nach ein paar Sekunden ist der ganze Spaß dann vorbei. Da fragt sich Hirsch doch, ob der Aufwand wirklich lohnt. Das laute Röhren, das alle Nadelbäume des Waldes erzittern lässt und die langen Zweikämpfe, nur für ein so ultrakurzes Vergnügen. Aber, Hirsch muss da durch. Wir haben leider keinen Einfluss darauf.

Den Winter über haben wir Jungs dann unsere Ruhe. Wir sind wieder lieb zueinander und ziehen in mehr oder weniger großen Rudeln durch Wald und Flur. Gefährlich werden uns in dieser dunklen Jahreszeit die Autofahrer. Jedes Mal sind wir total geblendet von den leuchtenden Augen dieser Blechkarossen. Und das nur, weil Mensch unsere angestammten Rudelpfade einfach mit seinen Straßen durchkreuzt hat. Ohne uns zu fragen! Das kostet jedes Jahr viele unserer Brüder und Schwestern das Leben. Es ist ja nicht so, dass unsere Optik gestört ist. Wir können eigentlich sehr gut sehen. Nur, ihr seid einfach zu schnell für uns. Bevor wir eure rasenden Blechkisten registriert haben, liegen wir schon platt auf der Straße. Vielleicht lasst ihr Menschen es mal ein wenig langsamer



angehen. Jedenfalls wenn ihr diese dreieckigen Schilder mit dem springenden Tier darauf seht. Die stehen nicht nur zur Dekoration am Straßenrand.

Wir können auch sehr gut hören. Und unsere Ohren unabhängig voneinander in verschiedene Richtungen bewegen. Kann Mensch bestimmt nicht. Unsere Nasen sind auch nicht ohne. Vierhundert Meter weit können wir euch erschnuppern. Nur in euren Blechkisten eben nicht.

Im Frühjahr atmen wir wieder auf. Die Tage werden länger und es wird wärmer. Unser Speiseplan wird auch abwechslungsreicher. Dabei sind wir ziemlich bescheiden. Zwar brauchen wir so alle drei Stunden etwas zum Verdauen, doch wir sind nicht wählerisch. Unsere Nahrungspalette reicht von Grünzeug über Obst und Getreide bis hin zu Baumrinde und verholzten Trieben. Die zarten Pflänzchen im Frühjahr sind natürlich besonders lecker. Alles was wir fressen wird auch verwertet. Wir gehören nämlich zur Gattung der Wiederkäuer, das heißt, wir fressen jeden Speisengang mehrmals. Und wenn wir irgendein Leckerli mal nicht erreichen können, stellen wir uns eben auf die Hinterbeine.

Der einzige Nachteil des Frühjahrs für uns Hirsche, wir verlieren unseren herrlichen Kopfschmuck. Jedes Jahr aufs Neue sehen wir dann eine Weile aus, wie die Damen unserer Rasse. Aber eben nur eine kurze Zeit. Doch dann wird unser Geweih jedes Jahr größer und schöner. Wir



schreiten wieder erhobenen Hauptes durch die Wälder. Dabei müssen wir ganz schön aufpassen! Die Verlängerung unseres Kopfes kann nämlich über einen halben Meter lang werden. Das Gewicht ist auch nicht zu verachten. So zwei Kilogramm auf dem Kopf zu balancieren kann ziemlich anstrengend sein. Das alles trifft aber nur auf gestandene Hirsche zu. Wie zum Beispiel auf mich, Rudi, Hirschherr des Waldes.

Wir Hirsche sind recht soziale Tiere. Alleinsein mögen wir überhaupt nicht. Es sei denn, wir sind schon uralt. Da führen wir lieber ein Eremitendasein. Aber sonst? Ich wüsste nicht, was ich ohne meine Jungs machen sollte. Wir haben viel Spaß miteinander, bevor wir im Herbst wieder um die Gunst der Damenwelt buhlen müssen.

Männlein und Weiblein gehen bei uns getrennte Wege. Die Damen, die ganz Kleinen und die Teenies rudeln für sich. Wir gestandenen Hirsche bleiben für uns.

Ihr Menschen verwechselt uns gern mit unseren kleinen Verwandten. Ja genau, ich meine die Rehe. Das grenzt schon fast an Beleidigung! Wir sind nämlich erheblich größer als die Bambis. Und der Kopfschmuck der Böcke hält auch keinen Vergleich mit dem unseren stand. Diese Partypiekser gegen unsere imposanten Schaufeln!

Stimmlich sind wir nicht besonders begabt. Ausgenommen natürlich unsere heiße Zeit im Herbst. Das Röhren geht durch Mark und Bein. Aber sonst? Unsere Damen können



eine Art Blöken produzieren, wenn sie ihren Nachwuchs herbei zitieren. Wenn uns irgendwas erschreckt oder ganz furchtbar aufregt, sind wir in der Lage zu bellen. Es hört sich jedenfalls so ähnlich an. Ein paar Zwischentöne können wir auch noch erzeugen, die sind jedoch unerheblich.

Unser Aussehen variiert halbjährlich. Genau wie die Menschen, besitzen wir eine Sommer- und eine Wintergarderobe. Jahreszeitlich angepasst ist sie im Sommer ein wenig farbenfroher. Mal hier ein Tupfen, mal da ein Tupfen. Diverse bräunliche Farbtöne mit beige und schwarz. Im Winter ist unser Fell total trist: Schwarzgrau, braungrau, aschgrau. Angeglichen an die Jahreszeit. Ist aber nicht ganz unpraktisch. Wir fügen uns dann unauffälliger in die kahle Landschaft ein. Es erfüllt eben alles seinen Zweck.

Ein paar Sätze noch zu unseren Damen. Es sei dahin gestellt, dass unser Paarungsakt immer von Erfolg gekrönt ist. Keine Frage, es klappt immer! Und damit der Nachwuchs es auch schön warm hat, wenn er auf die Welt kommt, lässt Mutter Natur ihn ungefähr dreiunddreißig Wochen in Mamas Bauch. Dann ist schon fast Sommer angesagt, und die lieben Kleinen brauchen nicht zu frieren. Mit den vielen kleinen hellen Flecken auf dem Rücken sind sie gut getarnt. Laufen können sie auch schon! Bei Bedarf legen sie schon nach einem Tag einen kurzen Sprint hin. Nach zwei bis drei Wochen haben sie innerhalb des Rudels



ihre eigene Jugendgang. Hier wird geübt, was Hirsch alles so zum Überleben braucht. Aber das ist alles nur Spiel. Der Ernst des Lebens kommt früh genug.

Ich erwähnte eingangs, dass ich mich im besten Hirschalter befinde. Genauer gesagt, ich zähle stolze neun Jahre. Mein Geweih hat seine Bestform erreicht. Leider! Ende der Fahnenstange! Tja, mein Kopfschmuck entwickelt sich nun wieder ein wenig rückwärts. Aber noch, noch bin ich auf der Höhe meiner Hirscheskraft!

Damit wären wir beim letzten Kapitel angelangt. Wenn wir nicht vorzeitig ein Opfer der menschlichen Zivilisation oder Genussfreudigkeit werden, sprich, wir werden überfahren oder landen im Kochtopf, können wir ein richtig gutes Alter erreichen. Durchschnittlich sind es so zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre. Aber Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel. Es gab nachweislich Exemplare, die über dreißig Lenze zählten. Eine unserer Damen bekam ihr letztes Kleines im greisen Alter von siebenundzwanzig! Ich habe also, so Mensch will, noch einiges vor mir. Ich ziehe noch liebend gern mit meinen Jungs durch die Botanik und lasse es im Herbst richtig krachen. Sollte sich in einigen Jahren daran etwas ändern, vielleicht hören wir dann ja noch einmal voneinander...

Es grüßt Sie, mit einem Senken der Geweihschaufel,

Ihr Rudi, Hirschherr des Waldes

